



Eine pianistische Reise durch Zeit und Raum

Mit Klavierwerken des 19. und 20. Jahrhunderts hat Alena Sojer in Riom ihr erstes Soloprogramm bestritten. Zeit wurde es, denn die Pianistin kann weit mehr als nur famos Lieder begleiten.

von Carsten Michels

Blättert man im Zeitungsarchiv auf der Suche nach Alena Sojer, dann findet sich in etlichen Artikeln die immer gleiche Formulierung «...am Klavier begleitet von...» mit der Nennung ihres Namens. Tatsächlich ist Sojer seit 2015 die Hauspianistin des Festivals Origen und hat dort ihre dienende Funktion zur Profession erhoben.

Im Laufe der Jahre übernahm die Pianistin aber mehr und mehr Aufgaben einer Musikdramaturgin, einer Gestalterin, die an der Entwicklung der Origen-Programme massgeblich mitwirkte – ob in «Herodes» (mit Liedern von Dmitri Schostakowitsch) oder 2019 in der theatral inszenierten Schubertiade «Schöne Welt». Hier wurde Sojer von der Kritik als «heimliches Herz des Musiktheaterabends» ausgemacht und für ihre natürlichen Tempi, ihren kraftvollfedernden und zugleich unendlich kantablen Anschlag gelobt.

Auftakt mit Cage

Höchste Zeit also, dass die Pianistin etwas mehr ins Rampenlicht tritt. Genau das tat sie am Freitagabend mit ihrem Klavierrezital im sogenannten Sängersaal, einer luftigen Scheune in Riom. Intendant Giovanni Netzer betonte in seiner Begrüssung, dass es sich um Sojers ersten Soloauftritt vor Publikum seit ihrem Abschlusskonzert handele. Sollte die Musikerin nervös ge-

wesen sein, war davon nichts zu spüren. Als aufregend jedoch erwiesen sich Sojers Klavierspiel und die ausgeklügelte Programmfolge.

Ein Rezital mit John Cages «In a Landscape» zu beginnen, ist kühn. Denn eigentlich passiert in dem über zehnminütigen Stück so gut wie nichts. Auf- und absteigende Skalen gebrochener Sextakkorde, schwankend zwischen Dur, Moll und Pentatonik, ab und zu ein Sekund-/Terz-Motiv, das sich herauschält. Die ungeheure Wirkung des Stücks – vom Komponisten entweder für Harfe oder für Klavier gedacht – entfaltete sich, indem Sojer die kristalline Struktur in organische Formen umdeutete und diese dreidimensional in den Raum wuchern liess. Wenn man als Zuhörer oder Zuhörer in diesem zeitvergessenen Klanggarten wenigstens einen Gedanken fassen konnte, dann vielleicht jenen: Bitte lass es einfach nicht enden. Und genau dieser Bitte entsprach die Pianistin. Ohne Unterbruch schloss sich George Crumbs «Prophecy of Nostradamus» Cage an, erdig, höhlenhaft, rau, als wäre man in eine tiefe Kluft gestürzt.

Ein Netz von Bezügen

Die Korrespondenzen, die zwischen den ohne Pause gespielten Stücken entstanden, waren verblüffend. So durchzieht Crumbs «Prophecy» das mittelalterliche «Dies irae»-Motiv, eine archaische Tonfolge, für die Sergej Rachmaninow eine besondere Vorliebe heg-

Von ihm spielte Sojer anschliessend das Prélude Nr. 10 aus op. 32. Maurice Ravels «Oiseaux tristes» aus dem Klavierzyklus «Miroirs» wiederum sitzen in engster musikalischer Verwandtschaft zu den Cage-Klängen im Geäst. Ein weiterer Bezug zwischen Cage und Claude Debussy, dessen «Clair de lune» den Abend beenden sollte, war durch die pentatonischen Ausflüge in «Landscape» gegeben. Jene Klangwelt hatte sich Debussy bereits an der Pariser Weltausstellung 1889 eröffnet, wo ein Gamelan-Orchester aus Java überhaupt erstmals in Europa zu erleben war. Ohne diesen Auftritt hätte wohl nicht nur Debussys Musik eine andere Richtung genommen, sondern die europäische Musik insgesamt.

Ein handfester Zusammenhang bestand zwischen Crumbs Komposition «Dream Images» und Frédéric Chopins «Fantaisie-Impromptu» op.66, das Crumb in seinen Traumbildern mehrfach zitiert.

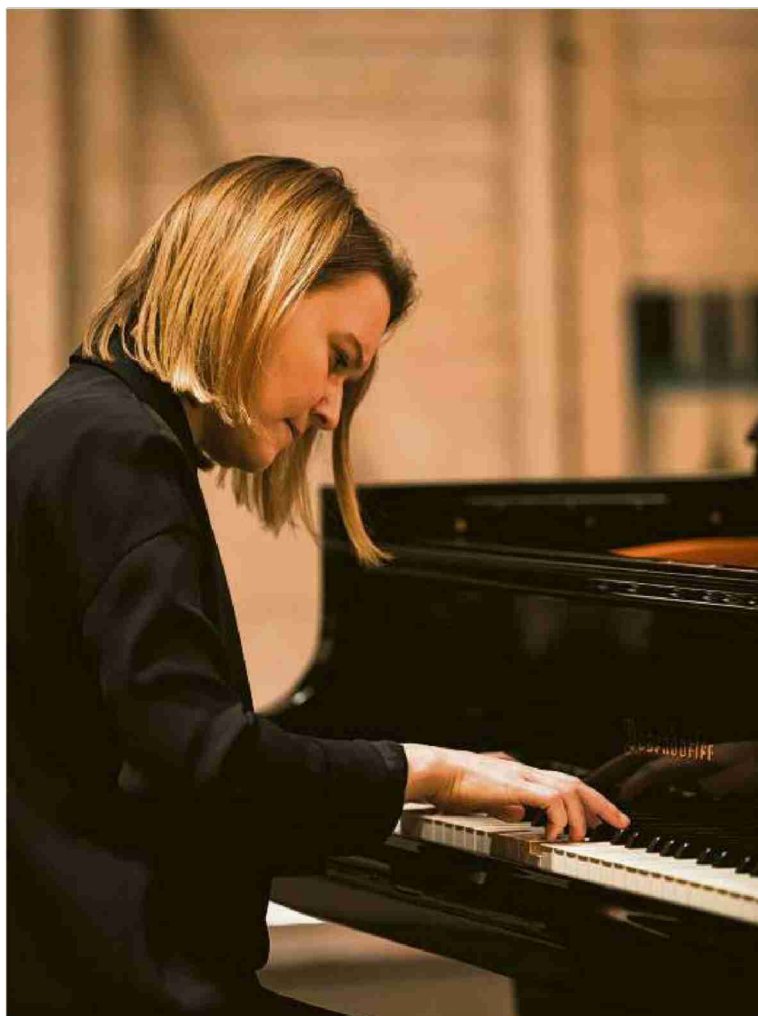
Singende Hände

Neben aller pianistischen Technik (und davon war nicht nur bei Ravel, Rachmaninow und Chopin Äusserstes verlangt) zeichnet Alena Sojer als Musikerin eine besondere Gabe aus: Sie gestaltet bestechend gestisch, immer vom rhythmischen Impuls ausgehend, und malt mit Klangfarben, die einer stringenten, den Werken innewohnenden Lichtregie folgen. Selbst ein so oft gehörtes Stück wie Debussys «Clair de lune» rührt unter



Sojers singenden Händen plötzlich zu Tränen, so als würde es, nach dem grossen Bogen dieser musikalischen Weltreise, zum allerersten Mal ertönen. Da bleibt nur eines: ein langer, sichtlich bewegter Beifall wie am Freitag – und eine tiefe Verbeugung an dieser Stelle.

Weitere Konzerte: Freitag, 23. Juli, und Sonntag, 25. Juli, jeweils 17 Uhr, Sägersaal, Riom. Reservationen unter www.origen.ch



Für einmal solo: Pianistin Alena Sojer beim Klavierrezital in Riom. Bild Benjamin Hofer